Westfälischer Merkur.

MÜNSTER. Expedition: Principalmarkt No. 4. Diese Zeitung erscheint 6 Mal die Woche, Sonntags mit einem Unterhaltungsblatt als Zugabe. **Abonnements-Preis:** in Münster 2 Thlr. 10 Sgr., im ganzen Preuss. Staate portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich. (Der Beginn der 2 Hälfte jedes Semesters kann auch vierteljährlich abonnirt werden.)

KÖN. PR. PROV. WESTFALEN.

Insertionsgebühr: 10 Pfennige die viergespaltige Petitzeile oder deren Raum. Anzeigen unter drei Zeilen kosten 7½ Sgr. (Inserate müssen gleichzeitig dem hiesigen Intelligenzblatte inserirt werden und sind deshalb doppelt oder vom Auswärtigen Intelligenz-Comptoir gestempelt einzurechnen.)

Freitag, **Nro. 60.** den 10. März 1848.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin. (Widerlegung von Gerüchten; Ernennung; die Polen angeblich amnestirt; Dr. Freyberg; Schrift über die franz. Revolution; auch hier Adressen verbreitet; der Landtags-Ausschuß; Mitglieder; die drückende Lage; Ernte nach Oberschlesien.) — Breslau. (Die Noth in Oberschlesien.) — Düsseldorf. (Prinz Friedrich nicht nach Luxemburg.) — Coblenz. (Zurückberufung; die Herzogin von Orleans; Dr. Hansemann.) — Köln. (Die Carnevalstage; die militairischen Rüstungen; die Preß-Angelegenheit.) — München. (Adressen über die Dreimonatswochen vom 4. d.; der König bewilligt alle Wünsche; der Landtag auf den 16. d. einberufen.) — Nürnberg. (Petitionen an den König.) — Darmstadt. (Der Erbgroßherzog zum Mitregenten ernannt; das Ministerium zu Theil abgedankt; Dr. v. Gagern Minister; Proklamation des Mitregenten; — Offenbach. (Verbot des Tragens der Garnitur.) — Hanau. (Verbot der Garnitur.) — Kassel. (Die Petitionen; Angelegenheit; noch immer keine Entscheidung vom Kurfürsten; Entlassung Scheffer's.) — Frankfurt. (Ruhe.) — Stuttgart. (Einberufung der Stände.) — Karlsruhe. (Wieder ein Brand.) — Leipzig. (Antwort des Königs auf eine zweite Leipziger Adresse.) — Gotha. (Bürgerversammlung.) — Hannover. (Verbot, an den Thoren Waffen zu tragen.) — Hamburg. (Die Ruhe wieder hergestellt; die verlangten Reformen; die Börse.) — Wien. (Die Rückkehr des Erzherzogs Johann; Abschluß der Anleihe in Rußland; schlimme Gerüchte aus Italien; gedrückte Stimmung.)

Frankreich. Paris. (Das Manifest des Kammine's; der diplomatische Verkehr; die Herzogin von Orleans; die Forderungen der Arbeiter; Vermischtes.)

Großbritannien. London. (Die Briefe über die Gestaltung der Dinge in Paris; die Bewegung in Irland.)

Italien. Keine neuere Nachrichten aus Mailand, Neapel, Rom u. s. w. — In Messina währt der Kampf fort.

Schweiz. Bern. (Die Verhandlungen Tagsatzung. — Protest des preuß. Gesandten bei seiner Adresse von Neuenburg.

Ungarn. Pressburg. (Die ungarische Opposition; Bankonotenverwirrung.)

Rußland. Die öffentl. Anleihe von 30 Millionen

Nordamerika. New-York. (Die Angelegenheit mit Mexiko.)

Deutschland.

Berlin, 6. März. Die Pflicht, irrthümliche, aufregende Nachrichten zu widerlegen, steht den Zeitungen eben so nahe, als die der Mittheilung ernster Vorgänge. So wider legen wir denn aus sichrster Quelle ein in Umlauf gesetztes Gerücht, daß das Garde Corps Marschbefehl erhalten habe. — Ganz unbegründet ist die Nachricht, daß die Braunschweiger Bahn-Verwaltung Anzeige bekommen habe, sich auf den Transport von 25,000 Mann Truppen einzurichten. (Berl. Z.)

Berlin, 7. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: den seitherigen außerordentlichen Professor der Geburtshülfe an der medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militair, Geheimen Medizinal-Rath Dr. Schmitz, zum ordentlichen Professor dieser Wissenschaft bei derselben und den außerordentlichen Professor Dr. Böhm, zum Professor bei dieser Anstalt, zugleich zum außerordentlichen Professor der Chirurgie an der gedachten Akademie zu ernennen.

** Schreiben aus Berlin, 7. März. Darf man einem sich heute als ganz zuverlässig ankündigenden Gerücht Glauben schenken, so ist die Uebertragung der in der Verordnung vom 3. Februar v. J. dem Vereinigten ständischen Ausschuß verliehenen Periodizität auf den Vereinigten Landtag nicht der einzige Akt, durch welchen die unsre Lande und Völker erhabenen Rönigs am Schluß der Ausschußsitzungen Sein Volk erfreut hat. Wie wir nämlich so eben in Erfahrung bringen, haben Se. Majestät den wegen Hochverrats und verwandter Verbrechen verurtheilten Polen eine sehr umfassende Amnestie zu Theil werden lassen. Es sollen — so wird versichert — die erkannten Todesstrafen in eine blos sechsjährige Festungsstrafe verwandelt, den übrigen nicht zum Tode Verurtheilten aber die ihnen zuerkannten Strafen gänzlich erlassen und den noch abgeschlossenen Untersuchungen niedergeschlagen werden. Alle mitten, für Verzeihung und Versöhnung empfänglichen Herzen werden diese neue Bethätigung der Königlichen Huld mit freudigem und innigem Danke erkennen. —

Auch Dr. Freyberg befindet sich seit gestern auf freiem Fuße. Dem Vernehmen nach deabsichtigt derselbe, eine Klage gegen den Polizei-Director Duncker wegen der in einer öffentlichen Bekanntmachung gegen Dr Freyberg ausgesprochenen kränkenden Aeußerungen. — Durch die aus den süddeutschen Staaten und dem Königreich Sachsen bisher gelangenden Nachrichten wird die Gespanntheit, in welche die französische Staatsumwälzung die Gemüther gesetzt hat, fortwährend erhalten. Eine Schrift (im Verlage von Gustav Hempel) unter dem Titel: „Frankreichs Revolution von 1848", deren erstes Heft jetzt erschienen ist, und welche eine gut geordnete Zusammenstellung aller Berichte über die bisherigen Ereignisse in Frankreich und der in Folge derselben erschienenen Aktenstücke, Proclamationen u. s. w. enthält, beabsichtigt, auch die politischen Bewegungen Deutschlands in den Kreis der Darstellung zu ziehen, und verspricht somit das vollständige Material in zweckmäßiger Bearbeitung zum Verständniß alles dessen, was die Gegenwart so mächtig bewegt, zu liefern. — Auch „die Jugend Berlins" bereitet eine Adresse an Se. Maj. den König vor. Zweck derselben ist die Bitte um Gewährung der in anderen deutschen Ländern längst ertheilten Rechte. Wie man erfährt, ist den Studierenden der hiesigen Universität von dem akademischen Senate die Erlaubniß zur Berathung eines jene Bewilligungen betreffenden Immediatgesuches ertheilt worden. Gestern Abend soll eine Versammlung, an welcher auch Studierenden auch Zöglinge der hiesigen polytechnischen Institute, namentlich der königl. Bauschule, Theil genommen, stattgefunden haben. Von den Studierenden sei eine Petition ebenfalls entworfen und unter den Bürgern in Circulation gesetzt seyn. Endlich versichert man, daß eine Deputation der Bürgerschaft von Königsberg hier angelangt sey, um Sr. Majestät eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse zu überreichen

† Schreiben aus Berlin, 7. März. Vorgestern hatten sich die Mitglieder des Landtags-Ausschusses zu einem Abschiedsmahl im Mielenz'schen Saale vereinigt. Es herrschte unter den Anwesenden eine sehr ernste Stimmung wegen der großen Zeitereignisse, über deren Ausgang noch ein dichter Schleier gebüllt ist. Für das Wohl des Vaterlandes ward sich dabei unter allen Partheien eine erhebende Gesinnung kund. — Zu der gestern den Landtags-Ausschuß-Mitgliedern vom Könige gegebenen Mittagstafel waren gegen 130 Gäste geladen. Die Huld und Gemüthlichkeit unsres verehrten Königspaares bezauberten und begeisterten die Gäste, wie immer, in hohem Grade. — Die gegenwärtigen Verhältnisse bewegen die Gemüther aller Stände tief mehr und lassen keine Ruh aufkommen, die das Menschenherz etwa noch erheitern könnte. Ein solch stiller Mardigras-Fastnacht), wie heute, dürfte wohl in Berlin noch nie verlebt worden seyn. Es werden hier jetzt wenig oder gar keine Geschäfte gemacht, weil Alles in ängstlicher Spannung lebt ob der Dinge, die da kommen könnten. Vor den Ultimo-Abrechnungen des Monats März ist heute schon den Börse-Männern sehr bange. Wir wollen hoffen, daß sich Alles bald besser gestalten wird. Ein solch peinlicher Zustand, wie der jetzige, kann nicht mehr lange bestehen. Die väterlichgesinnte Regierung dieser Alles auf, um eine befriedigendere Lage dem Volke zu verschaffen, indeß ist es auch heilige Pflicht des letzteren, die Hand dazu auf alle mögliche Weise zu bieten, und Ruhe und Ordnung besonders in dieser bedenklichen Zeit aufrecht zu erhalten. Nur unter solchen Umständen vermag das Volkswohl jetzt hauptsächlich gefördert zu werden. — Schnee und Frost haben sich heute wieder hier eingefunden, was die verstimmten Proletarier noch mißmuthiger macht, da Arbeiten im Freien, welche hier schon vor einigen Wochen begonnen haben, dadurch einestheils werden müssen. Wir wollen wünschen, daß dieser Nachwinter von keiner langen Dauer seyn möge. — Mehrere hiesige Aerzte sind jetzt noch beauftragt worden, zur Behandlung und Heilung der Typhuskranken, deren Zahl leider wieder zugenommen haben soll, nach Oberschlesien sofort sich zu begeben.

Loslau, (Oberschlesien.) 1. März. Während in unserer Nachbarschaft Rybnik der Typhus bis jetzt nur wenig Opfer gefordert, mehren sich in unserer Stadt die Erkrankungsfälle und ebenso dauert der Typhus ungeschwächt auf dem Lande fort. In Radlin, wo neulich 69 Kranke waren, sind binnen zwei Tagen 28 neue Erkrankungsfälle vorgekommen. Noch ist die Noth sehr groß, trotz aller Hülfe des Comités sehen wir noch mit Lumpen behangene, bald verhungerte Gestalten umherschleichen, deren abgehärmte Gesichter das regste Mitleid hervorrufen. Die Zahl der Waisen mehrt sich mit jedem Tage.

Düsseldorf, 8. März. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß Seine Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen sich nicht nach Luxemburg begeben, sondern in diesiger Stadt verbleiben wird. Die Nachricht in d. Bl. von der Adresse Sr. Königl. Hoh. war demnach irrig.

(D. Z.)

Koblenz, 7. März. Morgen marschirt das Füsilier-Bataillon des 25. Regiments von hier nach Müllheim am Rhein ab, und gestern ging eine Compagnie Festungs Artillerie auf so lange, bis die Artillerie dorten die Kriegs-Reserven an sich gezogen hat, nach Saarlouis ab. — Der Herr Oberpräsident Eichmann ist gegenwärtig mit zwei Beamten des Ober-Präsidiums permanent in Köln. — Die Geschichte, daß die Herzogin von Orleans in Ems sey, ist eine Mystifikation, wodurch nicht nur die Behörden, sondern auch zwei der höchstgestellten Damen dahier arg getäuscht worden sind. — Außer dem Abgeordneten Hrn. Hansemann sollen, dem Vernehmen nach, auch mehrere Deputirte aus hiesiger Gegend nach Heidelberg gereist seyn; dieselben hatten vor einigen Tagen eine Audienz bei dem Herrn Oberpräsidenten Eichmann in Köln.

(D. Z.)

† Schreiben aus Köln, 8. März. Die Carnevalstage sind dahier ohne alle Störung der öffentlichen Ruhe vorübergegangen; einzelne Excesse, wie sie in diesen Tagen alljährlich vorfallen, können hier nicht in Betracht kommen. Daß das Fest diesmal nicht in der heitern Stimmung begangen wurde, wie sonst, ist bei dem Drucke sehr erklärlich, den die Zeitverhältnisse schon sehr merkbar auf alle Klassen uns auf alle Geschäfte auszuüben beginnen. Der große Ball auf dem Gürzenich und die anderen öffentlichen Lustbarkeiten waren daher auch bei weitem nicht so besucht, als in früheren Jahren. Der Festzug am Montage fand allgemeinen und verdienten Beifall; er stand an Pracht und sinnreicher Ausstattung seinen Vorgängern nicht nach. — Die einberufenen Kriegsreserven sind vorgestern dier angelangt; unsere Militairbehörden haben fortwährend vollauf zu thun, um die Truppen, die Artillerie rc. schleunigst in marschfertigen Stand zu setzen. Ob der größere Theil unserer Besatzung uns, wie es im Publikum heißt, schon nächster Tage verlassen wird, um nach der Grenze abzuziehen, wird wohl noch von näheren Befehlen aus Berlin abhängen. Die Einschiffungsorte dessen, daß unsere Regierung nicht ohne die brängenden Ursachen, der französischen Republik gegenüber, eine Stellung annehmen wird, welche als eine herausfordernde angesehen werde könnte. Sehr gespannt ist man hier darauf, welcher Bescheid von Berlin aus auf die von hier und anderen Städten der Rheinprovinz gestellten Ansuchen um Preßfreiheit rc. erfolgen wird. Vorläufig hat die hiesige Censur von ihrer Strenge noch wenig oder nichts nachgelassen.

München. Die Nachrichten der neuesten Augsb. Allgem. Zeit. aus München reichen nur bis zum 4. d. Morgens 6 Uhr. — Dagegen enthält die Köln. Ztg. ein Schreiben aus München vom 5. d., welches die gestern nach der Deutschen Zeitung gegebenen Bedauerlichen Nachrichten wenigstens theilweise bestätigt. „Am 4. gegen Mittag verbreitete sich das Gerücht, der König habe alle seine Verheißungen zurückgenommen, der Fürst von Wallerstein werde abtreten und bereits sey der Befehl ergangen, daß alle fünf Regimenter der Garnison ausrücken müßten, um jede Zusammenrottung zu vereiteln; da mußte jeder mit der wahren Volksstimmung vertraute Münchener sofort erkennen, daß der Augenblick der Entscheidung nahe sey. Alle Läden schlossen sich, alle Arbeit ruhte, Jedermann beeilte sich, nach einem der verschiedenen Sammelplätze zu gelangen, und schon traf von Außen der vielfach die Kunde ein, daß viele Tausende von Landleuten herbeigen, wenn auf die Sturmglocken gezogen würden. Die Studenten, Künstler und den Schritt thaten Bürger, Studenten, Künstler und Arbeiter, welche auf und vor dem Rathhause versammelt waren. „Nach dem Zeughause, Bürger!" ertönte ein Ruf, und Alle strömte dorthin, sich Waffen zu holen. Ein Hauptmann von der Linie mit seinen Leuten sah dem gemüthlichen Treiben der Plünderer eben so gemüthlich zu, und in etwa 20 Minuten mochten gegen tausend kampflustige Männer und Jünglinge bewaffnet seyn. Die Schaar bot einen eigenthümlichen Anblick dar in ihrem Durcheinander von Waffen aller früheren Jahrhunderte. Auf dem großen Dultplatze schien das blutige Schauspiel beginnen zu sollen. — Das bald bewaffnete, bald unbewaffnete Volk auf der einen Seite mit seiner an Wuth grimmenden Ungeduld, auf der andern eine Schaar schwerer Reiter und Artillerie. Hundertmal herausgefordert und hundertmal in Mannszucht und musterhafter Haltung bewährt, schienen doch auch der Reiterhaufe und die Artillerie damit zufrieden zu seyn, daß es endlich zum Aeußersten kommen solle. Gewiß würde der Kampf der blutigste geworden seyn, und eben darum bangte allen Besonnenen vor dessen Entbrennen. Da eilten aus der Resi-

denz, von den Militärsammelplätzen und vom Rathhause Friedensboten aller Art mit der Kunde herbei, der König habe endlich die allgemeinen Wünsche alle bewilligt, der Landtag sey schon auf den 16. März einberufen worden. Warum kein Jubel? Es wurden Zweifel über die Wahrheit der Botschaft geäußert. Indessen that die Nachricht doch der Bewegung momentan Einhalt, und als unmittelbar danach der Bruder des Königs, Feldmarschall Prinz Karl vorbeiritt, begrüßte, die Mützen durchnäßt, sie wiederholt anredete, und dabei sein fürstliches Wort für gewisse Wahrheit der neuen Umständigung verpfändete, da begann sich die Scene endlich schnell zu ändern. Tausende begaben sich sogleich ruhig nach Hause. Die Mehrzahl that dasselbe, nachdem sie den Zug der Bewaffneten nach dem Rathhause begleitet hatte, wo die aus dem Zeughause geholten Waffen wieder abgeliefert wurden. Einzelne Züge begaben sich noch dem Palaste des Prinzen Karl, um ihm ein Hoch zu bringen, nach der Ludwigsstraße, nach einzelnen Polizeiorten u. s. w., bis es nach Verlauf von einigen Stunden in allen Straßen zur gewöhnlichen Stille geworden war. Daß uns diese dauernd erhalten werden wird, ist wohl möglich, aber trotz des guten Willens der Bürger schwer zu glauben. Die Leidenschaften sind nach vielen Richtungen hin angefacht worden und haben eine zu äußerste Höhe erreicht, als daß eine allgemeine Beschwichtigung der Gemüther das Werk weniger Tage sein könnte. Aber das steht zu hoffen, daß es bis zum 16 März ruhig bleiben werde. Möchten die Stände im Vereine mit der Regierung nur bald die rechten Mittel finden!!"

Nürnberg, 3. März. In der gestern in einer Versammlung angenommenen und an Se Maj. überfandten Adresse heißt es: „In wenig Tagen können verbündete Heere Deutschlands Gränzen überschreiten und der russische Koloß aus dem Norden heranrücken. Gegen russische Waffen können uns die Bajonette unserer Soldaten schützen, gegen die bezahlten Schaaren der Franzosen helfen beloobte Waffen allein nicht, sondern hier muß die deutsche Nation selbst mit Gut Mann aufstehen und zur Vergrößerung des eigenen Glückes bereit sein. Hierzu ist ungetrübte Vaterlandsliebe Begeisterung nothwendig." Als Wünsche und Bedürfnisse des Volkes bezeichnet man: 1) durchgreifende und zeitgemäße Reform der bestehenden Wahlgesetze in allen ihren Richtungen; 2) unbedingte Preßfreiheit; 3) öffentliche Gerichtsbarkeit mit Geschworenen nach dem Vorbilde Englands; 4) Beeidigung des Militairs auf die Verfassung; 5 gleiche Berechtigung aller Religionen; 6) ein Polizeigesetzbuch; 7) Volksvertretung bei dem deutschen Bunde.

(K. v. u. f. D.).

Darmstadt, 5. März. Nachmittags 2 Uhr. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben Se. königl. Hoheit den Erbgroßherzog zum Mitregenten zu ernennen geruht. Das betreffende Edikt lautet also: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. Wir haben, um uns bei unserem vorgerückten Alter eine Erleichterung in den Regierungsgeschäften zu gewähren, beschlossen, unseren vielgeliebten Sohn, den Erbgroßherzog königl Hoheit und Liebden, zum Mitregenten des Großherzogthums und zwar in der Weise anzunehmen, daß von jetzt an alle, die Staatsregierung betreffenden, landesherrlichen Entschließungen von demselben ausgehen, auch deren Ausfertigungen von ihm allein unterzeichnet werden sollen. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. So gegeben in unserer Residenz Darmstadt. Den 5. März 1848. Ludwig. — du Thil." — Nachschrift. Unser Ministerium du Thil ist heute abgetreten. Herr v. Gagern (der bisherige Bundestag) wurde zum ersten Minister ernannt. Unverzüglich verbreitete diese Nachricht die größte Befriedigung, die leitetste Freude!

Darmstadt, 6. März. So eben wird folgende landesherrliche Verfügung publizirt, die in ganz Deutschland freudige Zustimmung finden dürfte: „Ludwig von Gottes Gnaden, Großherzog und Mitregent von Hessen bei Rhein. Nachdem Unser Herr Vater, des Großherzogs königliche Hoheit, beschlossen haben, durch das Edikt vom Gestrigen Uns zum Mitregenten zu ernennen, — eine Anordnung, der Wir Uns in Betracht der durch das vorgerückte Alter Unseres Herrn Vaters gegebenen Veranlassung mit Schmerz unterzogen haben; — ist es Uns ein Bedürfniß, Unserem Volke den Dank für die treue Liebe, welche es bisher Unserem Hause bewährt hat, zu verbinden und die Zuversicht auszusprechen, daß Uns diese Liebe und die Vertrauen in Unsere wohlwollenden Absichten werden bewahrt bleiben. Es ist Uns Bewahrung politischer und bürgerlicher Freiheit gehegt, soll Unserm Volke nicht vorenthalten bleiben. Wir zählen auf die verfassungsmäßige Mitwirkung und Unterstützung Unserer Stände bei Leitung der Landesangelegenheiten, und Wir finden darin eine Gewähr des Vertrauens des Volkes. Die Presse ist frei, die Censur hiermit aufgehoben. Wir werden den Ständen eine allgemeine Volksbewaffnung in Vorschlag bringen lassen. Das Militair wird auf die Verfassung sofort beeidigt werden. Wir werden den Ständen unverzüglich einen Gesetzentwurf auf Aufhebung des Artikels 81 der Verfassungs-Urkunde vorlegen lassen, damit das Petitionsrecht und das Recht der Volksversammlungen frei ausgeübt werden können. Die freie Ausübung aller religiösen Culte ist gestattet. —

Die Bundesverfassung hat die gerechten Forderungen des deutschen Volks auf nationale Gesinnung nicht befriedigt, dabei haben Wir die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Nationalvertretung zur Vervollständigung der Organisation und zur Erstarkung Deutschlands wesentlich beitragen wird. Wir werden Uns nach Kräften demselben, den bei mitverbundeten deutschen Fürsten dieser Ueberzeugung Eingang zu verschaffen. Der Wunsch des Volks, daß für ganz Deutschland ein Civil- und Strafgesetz und desselben Formen des Verfahrens gelten möchten, theilen Wir ganz und werden in diesem Sinne wirken. Einstweilen werden Wir in Anerkennung des dringenden Bedürfnisses in den beiden diesseitigen Provinzen den Ständen alsbald Gesetzesentwürfe über ein neues, auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründetes Civil- und Strafverfahren, verbunden mit Schwurgerichten und Aufhebung der privilegirten Gerichtsstände, vorlegen lassen. Der Provinz Rheinhessen sind bis zur Einführung einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung ihre Institutionen und Gesetze garantirt. Den Ständen wird ein Gesetzesentwurf auf Zurücknahme des Polizeistrafgesetzes unverzüglich vorgelegt werden. Wir haben durch diese Zusagen die Bitten bereitwillig gewährt, die in der gegenwärtigen kritischen Lage in Unserer Kenntniß gekommen sind, und stellen mit Vertrauen die öffentliche Ordnung unter den Schutz der Treue und der Bürger, welche sie lieben. — Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. — Darmstadt, den 6. März 1848. — (L. S.) Ludwig. — Der Minister des Innern: H. Gagern."

Mainz, 5 März. In der nächsten Woche wird eine Verstärkung von zwei preußischen Regimentern hier eintreffen (D.-P.-Z.)

Mainz, 6. März, Abends 8½ Uhr. Vom Ballon unseres Theaters herab verkündigte so eben unser Theaterkomiker Zib den Taufschein, die sich auf dem Platze versammelt hatten, daß die oft Wünsche und Forderungen, welche in der Petition der Mainzer Bürger an ihre Abgeordneten aufgesprochen sind, vollständig genehmigt worden seyen und unverzüglich ins Leben treten werden. Ein Zug wird nun nach Darmstadt sich stattfinden, wobei aber am Thore dieses Tages in Mainz eine großartige Demonstration, um ihre Freude über den errungenen Sieg in würdiger Weise auszudrücken. Daß alle Systeme ist ins Grab gesunken, um nie wieder zu erstehen. Noch einer Epoche, wie wir sie seit dem 22. Februar durchgemacht, steht man sich vergebens in der Geschichte um. (Fr. J.)

Wiesbaden, 6. März. Unterm gestrigen Datum ist hier folgende Proclamation erschienen: „Getreue Nassauer! Gestern Nachmittag von einer achttägigen Reise zurückgekehrt, habe ich die außerordentliche Lage des Landes gesehen. Ihr habt von mir zu fordern: 1) Allgemeine Volksbewaffnung mit freier Wahl seiner Anführer, namentlich sofortige Abgabe von 2000 Flinten und Munition an die Stadtbehörde von Wiesbaden. 2) Unbedingte Preßfreiheit. 3) Sofortige Einberufung eines deutschen Nationalparlaments. 4) Sofortige Beeidigung des Militairs auf die Verfassung. 5) Recht der freien Vereinigung. 6) Oeffentlichkeit, öffentliches mündliches Verfahren mit Schwurgerichten. 7) Erklärung der Domainen zum Staatseinkommen, unter Controle der Verwaltung durch die Stände 8) Sofortige Einberufung der zweiten Kammer lediglich zur Entwerfung eines neuen Wahlgesetzes, welches auf dem Hauptgrundsatze beruht, daß die Wahlbarkeit nicht an einen gewissen Vermögensbetrag gebunden ist. 9) Beleitigung aller Beengungen der und verfassungsmäßig zustehenden Religionsfreiheit. — Diese Forderungen, deren Gewährung Euch mein Minister versprechen und meine Minister und mein Bruder mit Ihrem Namen verbürgt haben, genehmige ich und werde ich halten. Habt Vertrauen auf mich, wie ich Vertrauen habe auf Eure Treue und Macht, wenn das Vaterland bedroht ist und Eure Hülfe bedürfen sollte. Die erste dieser Forderungen, die Volksbewaffnung, hat sich bereits gestern Nachmittag durch die muthige und treue Haltung der Bürgergarde von Wiesbaden, und ich rechne darauf, daß sie auch überall im Lande mit Ordnung in Ausführung gebracht wird. Getreue Nassauer! Jetzt gilt es, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten; dies ist um so nothwendiger in einer selbstständigen freien Gemeinde-Verfassung, die ich Euch gerne geben werde Nassauer! wie ich mich auf Euch verlasse, so verlaßt Euch fest auf Euren Herzog. Adolph."

Kassel, 5. März, 10 Uhr Abends Ein verhängnißvoller Augenblick naht für uns heran. Diejenigen, welche Augen und Ohren offen haben, sehen der Entwickelung mit der größten Spannung entgegen. Diesen Abend war Bürger-Versammlung im Oststreichischen Saale, wo eine Petition an den Kurfürsten angeordnet, gewehmigt und sofort mit den zahlreichsten Unterschriften versehen wurde. Die Bürgerschaft ist in der höchsten Spannung, aber alles bewegt sich streng in den gesetzlichen Schranken. Die Marburger Deputation ist — gelinde gesagt, sehr ungnädig aufgenommen, und entlassen worden. Das hat natürlich nicht dazu beigetragen, die Gemüther zu beruhigen. — So eben erhalte ich die Nachricht, der Kurfürst habe schleunige diese Nacht die Stadt zu verlassen und das Schloß zu Wilhelmshöhe zu beziehen, um sich daselbst mit Militair zu umgeben. Das ist keine sehr tröstliche Nachricht und läßt das Aeußerste befürchten, wenn sie in Erfüllung gehen sollte. Viele Waffenfähige eilten heute, sich in die Bürgergarde aufnehmen zu lassen. (K. Z.)

Kassel, 6. März, Morgens. Die Nacht ist ruhig vergangen. Gegen 3 Uhr fuhren wirklich mehrere Hofwagen nach Wilhelmshöhe ab, doch haben sie nur die Familie des Kurfürsten dorthin gebracht, denn Se. Königl. Hod. empfängt so eben eine Deputation der hiesigen Geistlichkeit, welche mit lobenswerthem Eifer den allgemeinen Wünschen sich angeschlossen hat. Die Deputation der Bürger wird nach folgen. — So eben höre ich, daß der Ministerial-Vorstand Scheffer seine Entlassung eingereicht hat und in Betten verpackt abgereiset ist. Damit ist der größte Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt. (K. Z.)

Frankfurt, 6. März. Die gestrige Nacht ist vollkommen ruhig vorübergegangen. (Fr. J.)

Stuttgart, 7. März. Gestern ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Wilhelm ꝛc. In Erwägung der neuesten Ereignisse finden Wir Uns veranlaßt, die Wiederversammlung der Stände auf Montag den 13. d. M. hiermit anzuordnen. Wir beschränken dabei, daß die Mitglieder beider Kammern zu dem gedachten Zeitpunkte sich wieder in Stuttgart einfinden, um ihre Arbeiten fortzusetzen. Stuttgart, 5. März 1848." —

Karlsruhe, 6. März. Abermals eine Feuersbrunst! Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr ertönt Feuerlärm: es brannte in dem Seitengebäude eines Hauses der Luisenstraße. Wäre das Feuer bei Nacht ausgebrochen, so hätte das ganze Quadrat in Flammen aufgehen können. So wurde man, Dank einer musterhaft raschen Hülfeleistung, in verhältnißmäßig kurzer Zeit des Feuers Meister. Es ist ein Mann verbrannt worden, von welchem Zeugen behaupten, er habe eine Partie Schwefel von sich geworfen, die man unweit der Brandstätte in der Straßengosse fand. Man sagt, es sey ein fremder Handwerksgeselle.

(Karlsr. Z.)

Leipzig, 5. März, Nachmittags. Die zweite an den König abgegangene Deputation ist heute früh hier wieder eingetroffen. Die Antwort des Königs wurde um 11 Uhr in einer abermaligen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten vorgelesen und lautet: „Als gestern eine Deputation von Mir erschien, um Mir im Namen der Stadt Leipzig eine Adresse zu überreichen, so mußte Ich diesen Schritt in Rücksicht des Inhalts der überreichten Schrift als nicht in ihrer Competenz liegend anerkennen und konnte daher nur die besonderen darin enthaltenen Wünsche eine Antwort nicht ertheilen. Heute stehen Sie vor Mir, um Mir die Lage der Stadt vorzustellen. Ich bedauere, daß Meine Worte nicht bei Allen die Aufnahme gefunden, die Ich von dem väterlichen Geiste, in dem sie gesprochen waren, zu erwarten berechtigt war. Aber nichts wird Mich bewegen, von dem klaren Wege abzugehen, den Mir Meine Verbindlichkeit als Mitglied des deutschen Bundes und Meine Ruhe und die vaterländische Verfassung übernommene Pflicht vorschreiben. Sie ist Ihnen bekannt, daß die Stände am vergangenen Landtag auf eine Reform der bestehenden Verfassung angetragen haben. Ich habe diesen Gegenstand schon längst der sorgfältigsten, gewissenhaftesten Erwägung unterworfen und habe bereits Meinen Gesandten am Bundestag mit Anweisung versehen, wie diese Angelegenheit nach Meiner gewissenhaften Ueberzeugung auf die dem öffentlichen Wohl zuträglichste Weise zur Erledigung gebracht werden kann. Sollte hierzu die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände nothwendig sein, so wird der Ständeversammlung, welche Ich, so wie es die Umstände erlauben, baldigst zusammen zu berufen beabsichtige, hierzu sich Gelegenheit bieten. Das muß Ich aber offen erklären, daß Ich Mich in dieser wichtigen Angelegenheit nicht von Zeitereignissen, sondern nur von der gewissenhaften Rücksicht auf das Wohl des Mir anvertrauten Volks und von Meiner durch die Bundes- und Landes-Verfassung übernommenen Pflicht, leiten lassen werde. Im Uebrigen vertraue Ich, daß es den Behörden der Behörden, der Kraft und dem guten Geiste der Communalgarde, dem ernsten Willen aller guten Bürger gelingen werde, denjenigen gegenüber, welche auf ungesetzlichem Wege Ungesetzliches wollen, Geseh und Ordnung zu bewahren; und mache ich dafür, daß dies geschehe, die Stadt Leipzig verantwortlich."

(K. Z.)

Gotha, 4. März. Gestern war Bürgerversammlung hier, um auch von Seiten unserer Stadt den allgemeinen Forderungen des deutschen Vaterlandes sich anzuschließen. Vornehmlich wird eine Verfassung mit Wahlkammer begehrt. (Fr. J.)

Hannover, 6. März. Heute Nachmittag haben auf den Antrag der Bürgervorsteher diese und der Magistrat eine gemeinschaftliche Sitzung gehalten. Nach einer sehr aufklärlichen Debatte wurde beschlossen, folgende Bitten an den Thron zu bringen: 1) Vertretung des deutschen Volks am Bunde; 2) Preßfreiheit; 3) baldigste Einberufung der hohen Ständeversammlung. — Andere Anträge von Bürgervorstehern und Mitgliedern des Magistrates sollen von einer gemeinschaftlichen Commission einer näheren Prüfung unterworfen und dann an die Stände gebracht werden. Von Seiten der Bürgervorsteher wurden die Herren Dr. Schläger, Klus, Gerkling und Meyer in diese Commission gewählt. Die Adr
beschlossen, an ihre Bestim
vom Könige persönlich an
tanten übergeben.

Hamburg, 3. März
sich ruhig, es waren al
beitsmaßregeln getroffen.
Senat das Tumult-Ma
schlagen lassen, die Hälfte
Mann, war aufgerückt.
Kasernen consignirt, und
ten um 7 Uhr schließen,
regeln noch die Übermen
Damit wird, was wir b
Crossen bei Tübeck verg
für die Bürgerschaft zum
rung durchgreifender Re
Wie weit der Senat bei
ungewiß. — An der Bö
Belegnis, in den me
Umsatz statt. Für Eise
bereits die Eventualitäte
Bedenken erhoben. Rücks
nehmen, man wußte fr
sen: „nur für Segelsch
aus dem Mittelmeer stil

Wien, 3. März.
Folge der aus Paris ein
wieder nach Wien zurück
Frageament den Auftrag
land nach Wien zu besch
wegter Zeit auch Gerücht
sichtigte Reformen veraus
begreiflich; die Idee
Intuitionellen und der Gl
das Andenken mit dem n
bekannt wurde (siehe Auf
digt haben. Die Bedingu
höchst vortheilhaft und
seyn, daß man sich nic
äußert. — Wir müssen n
Sonntag in Paris in Ital
aber auf das Schlimmste

Die politische Zeit.

„Einem gier vielseitig ver
der König von Sardinien
reitt in Mailand angefom
richten hierüber bat man
gung abzuwirken ist."

Wien, 4. März. (
leicht Jemand, der durc
Paris nicht aufs Aeußers
Hof ist in tiefster Bekümm
so größter Bestürzung, d
plötzlich in eine Spannu
Jahr 1830 wohl noch ü
trägt die volle Ueberzeugu
ges, auch wenn er sich
sollte, für uns eine gefähr
ist.

Fra

Paris, 5. März. (
Text das vom Minister
Kunstschreibers an die ir
zösischen Republik: „Me
eignisse in Paris, den S
denmuth, seine Mäßigung
durch Mitwirkung aller
Ordnung, wie als ob in
barer Gewalten die allge
Regierung von Frankreich
volution tritt so in ihre
reich ist Republik. Die
nicht anerkannt zu wer
von Rechtswegen existirend
sen Volkes, das seinen
langt. Da indessen di
Familie der bestehenden
Macht und nicht als F
Ordnung einzutreten wü
Sie der Regierung bei
den Grundsätzen und Ze
künftig die äußere Po
leiten werden. — Die Ex
dikt bildet keinen Angri
gend eines Landes der Be
gen zeigt sich mit Recht
den, als es Character, ge
liche und materielle Entw
Nationen, wie Individuen
alter; die Grundsätze, die
Lauteinanderfolgend- Phr
tische, constitutionelle und
men sind nichts weiter a
von verschiedenen Grade
Je fähiger eine Regierun
Freiheit zu ertragen, des
Sie (die Form) wird z
übergeben, (les gouver
d'égalité et de démocrat
und Liebe zum Volke bes
Zeit. Ein Volk geht un

sion gewählt. Die Adresse wurde gleich, nachdem sie beschlossen, an ihre Bestimmung befördert, jedoch nicht vom Könige persönlich angenommen, sondern einem Adjutanten übergeben. (K. Z.)

Hamburg, 3. März. Der gestrige Abend verging friedlich ruhig, es waren aber auch die größten Sicherheitsmaßregeln getroffen. Am Morgen schon hatte der Senat das Aumuß-Mandat an die Straßenecken anschlagen lassen, die Hälfte der Bürgergarde, 2 gen 5000 Mann, war aufgerückt. Die Hanseaten lagen in den Kaffeehäusern conficuirt, und alle öffentlichen Lokale mußten um 7 Uhr schließen. Wie klug, daß diese Maßregeln noch die übermorgen in Kraft bleiben sollen. Damit wird, was wir freiwillig anerkennen, vom Grossen des Pöbels vorgebeugt. Allein die Beruhigung für die Bürgerschaft kann nur durch wirkliche Einführung durchgreifender Reformen bewerkstelligt werden. Wie weit der Senat hierüber beantragen will, ist noch ungewiß. — An der Börse herrscht noch immer große Besorgniß, in den meisten Effekten finden gar keine Umsätze statt. Für Assekuranz-Geschäfte verspürt man bereits die Eventualitäten eines Krieges. Es wurden Bedenken erhoben, Risiko's „für alle Gefahr" zu übernehmen, man wußte sich der Beschränkung unterwerfen: „nur für Seegefahr". Die Prämien für Risiko's aus dem Mittelmeer stellen sich bedeutend höher.

(K. Z.)

Wien, 3. März. Der Erzherzog Johann ist in Folge der aus Paris eingegangenen Nachrichten schnell wieder nach Wien zurückgekehrt. Auch hat der Graf Fiquelmont den Auftrag erhalten, seine Reise von Mailand nach Wien zu beschleunigen. — Daß in so bewegter Zeit auch Gerüchte zum Tagesgespräch, beabsichtigte Reformen voraus verkündet werden, ist wohl begreiflich; die höchste Aufregung herrscht unter den Industriellen und der Geld-Aristokratie, die, nachdem das Anlehen mit dem russischen Hofe als abgeschlossen bekannt wurde (siehe Rußland), sich etwas mehr beruhigt haben. Die Lebhaftigkeit dieses Anlehens sollen so höchst vortheilhaft und der Zinsfuß auf 3 pCt gestellt seyn, daß man sich nicht anders genug darüber äußert. — Wir wissen noch nicht, welchen Eindruck der Schlag in Paris in Italien hervorgebracht hat, sind aber auf das Schlimmste gefaßt. (K. Pr. Z.)

Der Rhein, 3. März. Nicht minder aus Wien 3. d.: Einem hier vielseitig verbreiteten Gerüchte zufolge soll der König von Sardinien sich geflüchtet haben und bereits in Mailand angekommen seyn. (?) Nähere Nachrichten hierüber hat man noch nicht, daher die Bestätigung abzuwarten ist."

Wien, 4. März. Es geht in Wien wohl nicht leicht Jemand, der durch die Schreckensbotschaft aus Paris nicht aufs Aeußerste erregt worden wäre. Der Hof ist in tiefster Bekümmerniß, die Gemüther sind in größter Besorgniß, das gesammte Publikum ist urplötzlich in eine Spannung versetzt, welche jene vom Jahr 1830 wohl noch übertreffen dürfte. Jedermann trägt die volle Ueberzeugung, daß im Falle eines Krieges, auch wenn er sich nur auf Italien beschränken sollte, für uns eine gefährliche Gestaltung unvermeidlich ist. (Leipz. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. März. (Nachtrag.) Folgendes ist der Text des vom Minister des Auswärtigen erlassenen Rundschreibens an die diplomatischen Agenten der Französischen Republik: „Mein Herr! Sie kennen die Ereignisse in Paris, den Sieg des Volkes, seinen Heldenmuth, seine Mäßigung, seine Besonnenheit und die durch Mitwirkung aller Bürger hergestellte öffentliche Ordnung, wie als ob in dieser Zwischenregierung sichtbarer Gewalten die allgemeine Dringnoth sich selbst als Regierung von Frankreich genüge. Die französische Revolution tritt so in ihre definitive Periode ein. Frankreich ist Republik. Die französische Republik braucht nicht anerkannt zu werden, um zu bestehen. Sie ist von Rechtswegen national. Sie ist der Wille eines großen Volks, das seinen Titel nur von sich selbst verlangt. Da indessen die französische Republik in die Familie der bestehenden Regierungen als regelmäßige Macht und nicht als Friedensstörerin der europäischen Ordnung einzutreten wünscht, so ist es schicklich, daß Sie der Regierung bei der Sie accreditirt sind, von den Grundsätzen und Absichten in Kenntniß setzen, die künftig die äußere Politik der französischen Republik leiten werden. — Die Erhebung Frankreichs zur Republik bildet keinen Angriff auf die Regierungsform irgend eines Landes der Welt. Die Form der Regierungen zeigt sich mit Recht in demselben Maße verschieden, als es Charakter, geographische Lage, geistige, sittliche und materielle Entwickelung der Völker selbst sind. Nationen, wie Individuen, haben verschiedene Lebensalter; die Grundsätze, die sie leiten, bieten verschiedene (auseinanderfolgende) Phasen. Monarchische, aristokratische, constitutionelle und republikanische Regierungsformen sind nichts weiter als die Ausdrücke (expression) von verschiedenen Graden der Genieneife eines Volkes. Je fähiger eine Regierung ist, einen höheren Grad von Freiheit zu ertragen, desto freier wird ihre Form seyn. Sie (die Form) wird zur Gleichheit und Democratie übergehen, (les gouvernements demandent plus d'égalité et de démocratie) je nachdem sie Rechtssinn und Liebe zum Volke beseelt. Dies ist eine Frage der Zeit. Ein Volk geht unter, wenn es die Stunde seiner Reife im Fluge erreichen, d. h. sie vorrücken will; ein Volk entsteht sich aber unterschreitt, wenn es die Stunde der Reife vorübergehen läßt, ohne sie festzuhalten. Monarchien und Republiken sind in den Augen wahrer Staatsmänner keine absoluten Prinzipien, die sich auf Leben oder Tod bekämpfen. Es sind Thatsachen, die sich kontrastiren; aber eine der anderen gegenüber leben können, wenn sie sich verstehen und sich achten. — Der Krieg ist demnach nicht das Prinzip der französischen Republik wie er 1792 zur verhängnißvollen und glorreichen Nothwendigkeit ward. Zwischen 1792 und 1848 liegt ein halbes Jahrhundert. Nach einem halben Jahrhundert zu dem Prinzip von 1792 oder dem Eroberungsprinzip des Kaiserreichs zurückkehren, hieße in der Zeit nicht vorwärts gehen, sondern zurückschreiten. Die gestrige Revolution ist ein Schritt vorwärts, aber nicht rückwärts. Die Welt und wir — wir wollen zur Verbrüderung und zum Frieden schreiten. Strengen Sie sich an, diese Verschiedenheiten zu begreifen und sie zum Verständniß Ihrer Umgebungen zu bringen. 1792 war die Nation nicht eine und einig. Zwei Bevölkerungen lebten auf demselben Boden. Ein fürchterlicher Kampf verlängerte sich zwischen den Klassen, welche von ihren Vorrechten entkleidet worden waren und denen, welche die Gleichheit und Freiheit erobert hatten. Die ersteren vereinigten sich mit dem gefangenen Königthum und der eifersüchtigen Fremde, um die Revolution zu ersticken und ihr durch einen feindlichen Einbruch die Monarchie, die Aristokratie und die Absolutie wieder aufzudringen. Heute gibt es Alles gesichert genug und unglücklicher Weise mehr. Die Freiheit hat Alles befreit. Die Gleichheit vor dem Gesetze hat Alles gleichgemacht. Die Verbrüderung, deren Anwendung wir proklamiren und deren Wohlthaten die Nationalversammlung organisiren soll, wird Alles vereinen. Es gibt keinen einzigen Bürger in Frankreich, welcher Meinung er auch angehören möge, der sich nicht dem Prinzip des Vaterlandes vor Allem anschließe und es durch diese Vereinigung selbst uneinnehmbar für die Versuche und Besorgnisse einer Invasion macht. 1792 war nicht das ganze Volk in den Besitz seiner Regierung gekommen, es war blos die Mittelklasse, welche die Freiheit ausüben und genießen wollte. Der Triumph der Mittelklasse war nur als egoistisch. wir der Sieg der Oligarchie. Sie wollte für sich allein die Rechte, die für Alle erworben worden waren, zurückbehalten. Sie mußte daher der Besitzergreifung dieser Rechte durch das Volk eine starke Ableitung verschaffen; sie warf das Volk auf die Schlachtfelder, um es zu verhindern in den Besitz seiner Regierung zu gelangen. Der Krieg war der Gedanke der Monarchisten und Girondisten, und nicht der Gedanke der weiter vorangeschrittenen Democraten, die, wie wir, die aufrichtige, vollständige und regelmäßige Regierung des Volkes selbst wollen, indem es mit seinem Namen alle Klassen, aus denen die Nation besteht, ohne Ausschließung und Bevorzugung umfaßt. 1792 war das Volk nur das Werkzeug, nicht der Zweck der Revolution. Heute gestaltet sie Revolution durch und für dasselbe. In der selbe bringt es seine neuen Bedürfnisse der Arbeit, Industrie, des Unterrichts, Ackerbaues, Handels, der Moralität, des Wohlseyns, des Eigenthums, des wohlfeilen Lebens, der Schiffahrt, der Civilisation endlich, welche alle Bedürfnisse des Friedens sind! Das Volk und der Friede, das ist dasselbe Wort. Im Jahre 1792 waren die Ideen Frankreichs und Europas nicht vorbereitet, um die große Harmonie der Nationen unter sich, sie zum Vortheil des Menschengeschlechts, zu begreifen oder anzunehmen. Der Gedanke des zu Ende gehenden Jahrhunderts lag nur in dem Kopf einiger Philosophen. Die Philosophie ist heute populair. Die fünfzig Jahre der Freiheit zu denken, zu reden und zu schreiben, haben ihr Resultat gehabt. Die Bücher, die Journale, die Tribunen haben das Bpostelat der europäischen Intelligenz, deren wirkt. Die aller Orten, über die Gränzen der Völker hinaus, ausstrahlende Vernunft hat unter den Gestirn jene große, intellektuelle Nationalität erzeugt, welche die Vielendung der Französischen Revolution und die Begründung der internationalen Verbrüderung auf der Erde seyn wird. — Endlich war 1792 die Freiheit eine Neuheit, die Gleichheit war ein Skandal, die Republik ein Problem. Der Rechts-Anspruch der Völker, den Fenelon, Montesquieu, Rousseau, kaum entdeckt, war dermaßen, vergessen, durch die alten feudalen, tyrannischen, sacerdotalen Traditionen so vergraben und profanirt, daß die rechtmäßigste Intervention des Volkes in seinen Angelegenheiten den Staatsmännern der alten Schule eine Monstruosität schien. Die Democratie machte damals die Throne und Grundlagen der Gesellschaft zugleich erbeben. Heute haben sich Throne und Völker gewöhnt an das Wort, an die Formen, an die regelmäßigen Bewegungen der Freiheit, wie sie in verschiedenen Verhältnissen faßt in allen, selbst monarchischen Staaten, geübt wird. Sie werden sich an die Republik gewöhnen, die die vollkommene Form der Freiheit bei den reifen Völkern ist. Sie werden anerkennen, daß es eine konservative Freiheit gibt, sie werden anerkennen, daß es in der Republik nicht nur eine bessere Ordnung geben kann, — sondern daß mehr wahrhafte Ordnung in diesem Gouvernement Aller für Alle geben kann, denn im Gouvernement Einiger für Einige. Allein abgesehen von diesen uneigennützigen Erwägungen würden allein schon die Interessen der Konsolidation und des Bestandes der Republik den Staatsmännern Frankreichs Friedensgedanken einflößen. Nicht das Vaterland lauft im Kriege die größten Gefahren, sondern die Freiheit. Der Krieg ist fast immer eine Diktatur. Die Soldaten vergessen die Institutionen für die Menschen. Die Throne verlieren die Ehrerbietigen, der Ruhm verblendet den Patriotismus. Der Zauber eines siegreichen Namens verdeckt das Attentat gegen die Volks-Souverainität. Allerdings will die Republik Ruhm — allein sie will ihn für sich selbst, nicht für einen Cäsar oder Napoleon! Täuschen Sie sich jedoch nicht. Diese Ideen, welche das provisorische Gouvernement Sie beauftragt als Pfand der Europäischen Sicherheit den Mächten darzulegen, haben nicht den Zweck, zu bewirken, daß man der Republik ihre Verwegenheit, daß sie erfunden worden, noch weniger bewirkte Ruhe für ein großes Recht und ein großes Volk in Europa zu verlangen, sie haben vielmehr ein edleres Ziel: Souveraine und Völker zum Nachdenken zu bringen, ihnen nicht zu gestatten, sich unfreiwillig über den Charakter unserer Republik zu täuschen, das Ereigniß in sein wahres Licht zu stellen und ihm seine richtige Physiognomie zu verleihen, endlich der Menschheit ein Pfand zu reichen, bevor wir ein solches unserm Rechte und unserer Ehre geben, würden sie mißkannt oder bedroht." (Hier folgt die in unserem gestr. Bl. bereits mitgetheilte Schlußstelle.)

Paris, 6. März. Das Manifest des Hn. Lamartine ist am vorigen Donnerstag den Vertretern sämmtlicher Mächte in der Form einer Note zugestellt worden. Daß die gesammte Presse, das Journal des Debats eingeschlossen, das obige Aktenstück nur in den vielen Schwächen, welche Unwunht und Logik daran rügen, sehr günstig beurtheilen, versteht sich von selbst. — Sämmtliche Journale veröffentlichen folgende Note: „Der Fürst von Ligne, Botschafter des Königs der Belgier, hatte gestern Morgen eine erste Zusammenkunft mit Hn. Lamartine; er theilte diesem eine Depesche seiner Regierung mit, die ihn ermächtigt, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten der provisorischen Regierung anzukündigen, daß die Regierung des Königs der Belgier die officiellen Beziehungen zur französischen Regierung auf dem freundschaftlichsten Fuße unterhalten will." — Man versichert, daß der russische Geschäftsträger Kisseleff in dieser Woche Paris verlassen und sich nach Petersburg begeben wird. Ein Gesandtschafts-Sekretair wird das Interim besorgen. — Man versichert als gewiß, daß Hr. v. Oertling, Minister-Resident für Mecklenburg-Schwerin, ein Schreiben bekommen hat, welches meldet, daß die Herzogin von Orleans sich in Schwerin bei ihrem Neffen, dem Großherzoge, niedergelassen hat. — Die Regierung schreint den Aufenthalt Ludwig Philipps genau gekannt zu haben. Sie soll sogar Personen hingeschickt haben, um nöthigen Falls den König bis zu seiner Einschiffung zu schützen. Die Herzogin von Orleans hat Paris erst am Dienstag verlassen. Der berühmte Maler Ary Scheffer, hatte einen Paß für sie besorgt. Er reiste nicht blos sie, sondern auch 50,000 Fr. für sie als Reisegeld. — Das ganze diplomatische Corps Frankreichs wird umgehend von der provisorischen Regierung erneuert werden. General Thiard geht als Gesandter nach der Schweiz, — die HH. Harcourt nach Spanien, Boissy nach Rom. — Ungefähr 30 Männer des Volkes in Blousen, die ersten, die in die Tuilerien drangen, haben sich daselbst in einem Zimmer des Pavillon de l'Horloge stabil einquartirt. Sie schlafen in den königlichen Betten, haben sich aus Keller und Küche des Schlosses auf lange Zeit mit Lebensmitteln versehen, und keine Ueberredung, keine Versprechungen haben sie bisher vermocht, zu weichen. „Wir sind hier recht gut, sagen sie, und wir bleiben hier." Gewalt will man nicht anwenden. — Das politische Leben herrscht nicht mehr in den Straßen von Paris, sondern in seinen Clubs. Jedes Arrondissement zählt fast die Seinigen. Außerdem tauchten schon mehrere Gesellschaften von größerer oder geringerer politischen Bedeutung für die Gestaltung der Dinge in Frankreich auf. Hier nur einige Bschlüsse ihrer neuesten Sitzungen: a) die Regierung zu bitten, den Zusammentritt der Nationalversammlung um 3 oder 6 Monate hinauszuschieben, weil die Wahl vieler neuer Männer sehr zu überlegen; b) Abschaffung der Aemter auf Lebenszeit. — Andererseits schreint jetzt Alles nach Organisation der Arbeit, d. h. zunächst nach höheren Tagslöhnen! Dieser moderne und höchst bedeutungsvolle Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie der schränkte sich bis jetzt auf die Räume des Luxemburgschlosses, schreint sich aber bald auf die Straßen ausdehnen zu wollen. Diesen Morgen zogen die Omnibusführer in Masse gegen das Stadthaus, um die provisorischen Landesväter zu bewegen, ihre Brodherren zu zwingen, ihnen täglich 4 Franken statt der bisherigen 3 Franken zu zahlen. Auf ihrem Organisationswege riefen sie ihre Kameraden von den Böcken der vorbeifahrenden Omnibusse und die Passagiere mußten zu Fuß weitergehen. — Auch die Arbeiterinnen suchen ihre Lage zu verbessern. Ein Haufe Fransenmacherinnen zog nach dem Luxenbourg, um eine Petition der Arbeitskommission zu überreichen. Die drei zu Abgeordneten gewählten Arbeiterinnen hatten Audienz bei Hrn. Albert und kamen bald mit der Freudenkunde zurück, daß ihnen Lohnerhöhung zugesichert sey. Außer sich vor Freude, zogen sie dann zu einem Weinhändler, um ihren Durst

zu stillen. — Die Arbeiter haben auch wieder eine Versammlung gehalten. Aber es scheint, daß vor lauter Versprechungen die Lösung der Frage immer verwickelter wird und Hr. Blanc selbst nicht mehr weiß, was zu thun. — Vorgestern Abend beschlossen die hiesigen Hoteliniether in einer Versammlung, wo ihre Wortführer über die enorm hohen Miethen klagten, welche sie zahlen müßten, die Regierung um ein Dekret zu ersuchen, welches den Hausbesitzern untersage, im gegenwärtigen Augenblicke mehr als die Hälfte ihrer Miethe zu fordern. — Später sollte dann die National-Versammlung um ein Gesetz ersucht werden, welches die Beziehungen zwischen Hausbesitzer u Hausmiether auf billigere Grundlagen stelle. — Gestern wurde in der Victoire-Straße ein Dieb auf frischer That ertappt. Obgleich er sich in ein Privathaus flüchtete, wurde er ohne Pardon niedergestochen. — Man spricht davon, daß Hr. Crémieux seine Stelle als Justizminister abgeben will. — Es heißt, daß General Subervie das Portefeuille des Kriegs, welches er nur temporär übernommen, demnächst abgeben werde. Wahrscheinlich wird er dann zum Gouverneur der Invaliden ernannt. — Auch Hr. Goudchaux, der Finanzminister, soll abgedankt haben, in Folge eines Conflicts wegen Wiedereröffnung der Börse. Es hatte sich dort heute Mittag kurz vor 1 Uhr eine bedeutende Menge in der Meinung eingefunden, die Börse werde heute eröffnet werden, wie man Morgens öffiziell angezeigt hatte. — Um 1 Uhr 10 Minuten ließ aber der Börsenkommissarius die Anzeige anheften: „daß die Börse bis auf weiteres Befehl geschlossen bleibe." — Von Notirungen war unter solchen Umständen natürlich keine Rede. — Man hat ein für die Handelswelt sehr trauriges Ereigniß zu berichten. Die Banque Lafitte, Firma Gouin und Comp., hat heute ihre Zahlungen eingestellt. — (Das Haus Gouin führt den Namen Caisse générale du commerce et de l'industrie.) — Hr. Arago hat dem Prinzen Joinville einen Brief geschrieben, in welchem er ihm in ergreifenden Worten die Ereignisse mittheilt. Bis jetzt ist noch keine Antwort erfolgt. — Man hat Nachrichten aus Algier bis zum 29 Febr.; Tages zuvor war die Regierungsveränderung in Algier bekannt geworden. Der Herzog von Aumale theilte die Nachricht der Bevölkerung mit und fügte hinzu, daß in den Pflichten gegen das Mutterland dadurch nichts geändert wäre; die Bevölkerung und die Armee würden mit der größten Ruhe die Befehle des Mutterlandes abwarten. — Man erwartet in diesen Tagen ein Dekret der provisorischen Regierung, das Algier Frankreich einverleibt und es in Departements eintheilt. Schon das heute veröffentlichte neue Wahlgesetz führt Algier in der Liste der Repräsentationsvertheilung mit fünfzehn Deputirten auf. — Die provisorische Regierung beschäftigt sich auf das Thätigste mit der Reorganisation der Armee; die große Gewehrfabrik in Bourges ist in voller Thätigkeit. — Die Arsenale von Brest, Toulon und Rochefort werden auf das Vollständigste gefüllt. — — Das Gesetz über die Stellvertreter in der Armee wird aufgehoben, jeder muß selbst dienen, Uebrigens wird die Armee durch die National-Versammlung eine ganz neue Organisation erhalten. — Die Equipirung und Besoldung der 25,000 Mann mobiler Nationalgarde wird für das erste Jahr an 40 Mill. kosten. — Der Kardinal-Erzbischof von Cambrai hat an die Geistlichkeit seines Sprengels ein Rundschreiben erlassen, welches mit den Worten beginnt: „Große Ereignisse haben sich in unserm Vaterlande begeben. Die Kirche nimmt sie auch an Händen der Fürsehung an." Der Erzbischof erinnert daran, daß das Christenthum zuerst die Ideen der Freiheit und Brüderlichkeit in der Welt proclamirt habe. Er fordert die Geistlichen auf, für das Volk zu beten, welches bleibe, während die Regierungsformen wechselten und sich erneuten. — Ueber die Vorgänge beim Sturze der erkönigtichen Familie lassen hier viele Anekdoten um. Folgende verdeut Thatsache legt man allgemein einem Gerücht des Generals Lafayette bei. Am 24. Febr. kam bei der Einnahme der Tuilerien ein junger Oppositions-Deputirter, Hr. v. Lasteyrie, eine junge Frau in Thränen und in lebhaftester Unruhe. Da er die Erbrzogin von Montpensier in ihr errannte, so bot er ihr den Arm und bat sie, ihm zu folgen. Die Exprinzessin steht bekanntlich auf dem Punkte, Mutter zu werden. Als sie die Menge von allen Seiten heranströmen sah, steigerte sich die Furcht der jungen Frau; aber Hr. v. Lasteyrie suchte sie zu beruhigen. Er führte sie nachher bis in sein Hotel, wo sie drei Tage in voller Sicherheit blieb. Am Sonntag Abend geleitete er die Exprinzessin bis zum Hafen von Boulogne und verließ sie erst in dem Augenblick, wo sie sich nach England einschiffte. — Der National berichtet: Als der General Courtais vorgestern die Wachtposten der Nationalgarde musterte, bemerkte er einen Gardisten, der blos den Säbel in der Hand trug. „Haben Sie kein Gewehr?" fragte der General. „Nein", antwortete der Gardist, „und ich werde nie mehr eins tragen, denn ich habe, wie Sie sehen, nur Einen Arm." „Wo haben Sie den andern verloren?" frug der General weiter. „Sie sollten wissen, daß ich bei Leipzig war", antwortete der Gardist, „denn wir waren dort zusammen." Nachdem er den Gardisten einen Augenblick genauer betrachtet, warf sich der General an dessen Brust. Er hatte in ihm seinen alten Kriegsgefährten, den General Baraguay d'Hilliers, erkannt. Der General Courtais wünschte der Compagnie der ersten Legion dazu Glück, einen so bewährten und guten Soldaten in ihren Reihen zu besitzen.

Großbrittannien.

London, 4. März. (Nachtrag.) Die Morning Chronnicle bemerkt über die Handlungen der gegenwärtigen Regierung von Frankreich, in welchen Lamartine und Louis Blanc das Wort führten: „Man hat gesagt, daß Revolutionen nicht mit Rosenwasser gemacht würden; aber Regierungen können sich auch nicht mit Phrasen befestigen. Wenn das Volk satt ist von „Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft", so wird es seinen alten Ruf nach Ruhem et Circenses erschallen lassen, und wir werden dann sehen, ob Herrn Louis Blanc's Plan, der Concurrenz ein Ende zu machen und Jedermann in den Stand zu setzen, von seiner eigenen Arbeit zu leben oder von der seines Nachbars (denn das ist, nach seiner eigenthümlichen Theorie, ziemlich gleich viel), ob sein Plan das große Problem der Gesellschaft lösen wird. Seiner Vorstellung nach ist eine wohlgeordnete Regierung verpflichtet, Beschäftigung für Jeden zu finden, welcher danach verlangt. Er könnte eben so wohl den berühmten Wunsch Heinrich's IV., daß jeder Bauer sein Huhn im Topfe habe, zur Grundlage seiner Gesetzgebung machen." Die Morning Chronicle glaubt nicht, daß hinter der mobilen Nationalgarde und den National-Werkstätten viel politische Weisheit zu finden sey, und versprecht sich nichts davon, als eine große Armensteuer — Die Pariser Correspondenten der Times sprechen sich sehr befriedigend über die Haltbildung des provisorischen Gouvernements aus. Hervorzuheben sey auch, daß der österreichische Gesandte und mehrere andere Diplomaten, die Paris hatten verlassen wollen, dem Beispiele Normandys in so fern folgen, daß sie erst ihre weiteren Instructionen von ihren resp. Höfen abwarten wollen, ehe sie Paris verlassen. Ein Correspondent schreibt: „Mit jedem Moment fühlt man die Hoffnung sich befestigen, daß das Uebel eines Krieges, das man zuerst als unvermeidliches Resultat der Revolution hielt, vermieden werden wird. „Kommt es so, so ist das Hauptverdienst dem heutigen Britischen Gouvernement zuzuschreiben." — Die Bewegung in Irland nimmt zu. Die Parteien sprechen von einer Vereinigung, um die „Gelegenheit Irlands" nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. „Hurrah für die Repeal" ruft man jetzt überall mit neuer Lebhaftigkeit.

Italien.

Die in Stuttgart ꝛc. verbreitet gewesene Angabe von Unruhen in Mailand beruhte auf einer falschen Uebersetzung aus der turiner Zeitung Concordia in einem berner Blatte. Milano in lutto heißt: „Mailand in Trauer," nicht: „Mailand im Kampfe." — Die Augsb. Allg. Zeit., der meistens die Nachrichten aus Italien entlehnt werden, die übrigens seit einigen Tagen verspätet ankommt, enthält in ihrer neuesten Nummer außer einem raisonnirenden Artikel aus Turin wie der keine Zeile aus Mailand, noch aus Neapel. Wenn ꝛc. — Aus Messina vom 22. Febr. meldet ein Correspondent Artikel in der Times: „Diesen Morgen um 7 Uhr begann der Kampf von Neuem; nichts gleicht dem heftigen Muthe des Volkes. Es war mit jeglichem Kriegsbedarf wohl versehen; seine Kanonen waren von schwerem Kaliber, waren gut bemannt und trefflich bedient; die Neapolitaner schossen auch gut; ihre Anstrengungen wurden aber durch die überwiegende Macht des Volks nutzlos gemacht. Viele Neapolitaner fielen; weniger vom Volke; um 8 Uhr ward das Fort Reale mit Sturm genommen; um 10 Uhr ward das Arsenal erstürmt und eine Stunde später Terra nova erobert; alle Außenwerke der andern Forts, mit Ausnahme San Salvadore's, wurden genommen. Die Capitains der verschiedenen Schiffe ertheilten hierauf die Weisung, daß das Volk um 3 Uhr die Citadelle angreifen werde; der Erfolg wird noch nicht mitgetheilt. In Catania hatte das Volk die Citadelle unterminirt und wollte sie in die Luft sprengen, unterließ es aber auf Vorstellungen des englischen Consuls."

Schweiz.

Bern, 3. März. Gestern Abend langten Couriere von Neuenburg an, durch welche die neu gewählte provisorische Regierung ihre Constituirung dem Vororte anzeigte. Sofort versammelte sich der Vorort, und noch Abends ging die Weisung an die in Neuenburg befindlichen eidgenössischen Commissäre ab, sofort mit der neuen Regierung in offiziellen Verkehr zu treten. Heute Morgen verkündete Kanonendonner von der Höhe des Gaste zu Mont herab, daß Neuenburg nunmehr der Eidgenossenschaft ganz angehört. — Eben angelangte Briefe aus Neuenburg melden, daß vollkommene Ruhe und Ordnung herrsche. Die Bevölkerung trägt die eidg. Armbinde. Die preußischen Wappen werden abgenommen. — Die Tagsatzung wird wieder einberufen.

Frankfurter Blätter enthalten das nachstehende, ihnen aus Basel vom 4. d. zugekommene aktenmäßige Schreiben des gegenwärtigen königl. preuß Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Baron R. v. Sydow: „Neuenburg, 3. März 1848. Der königl. preußische Gesandte hat heute gegen Mittag Neuenburg verlassen und sich bis auf Weiteres nach Basel begeben, vorher aber die nachfolgende Eröffnung an die hier anwesenden eidgenössischen Commissarien, Regierungsrath Schneider und Oberrichter Migg, gerichtet: „Die Umstände, welche der unterzeichnete königl. preußische Gesandte bei der hohen Eidgenossenschaft Ihren Hochwohlgeboren den eidgenössischen Commissarien, Hrn. Regierungsrath Schneider und Oberrichter Migg, in seinem gestrigen Schreiben bezeichnet und demnächst mündlich näher dargelegt hat, bestehen auch heute unverändert fort. Die nur zum kleinen Theile aus Angehörigen des Fürstenthums Neuenburg zusammengesetzte, größtentheils den Tagsatzungsbeschlüssen zuwider, durch bewaffnete Freischaaren aus den Nachbar Kantonen gebildete Faction hält nach wie vor die Stadt Neuenburg und das fürstliche Schloß, den Sitz der Landesregierung, besetzt. Selbst der Gewaltakt der Verhaftung sämmtlicher Mitglieder der rechtmäßigen Regierung dauert noch fort. Der Unterzeichnete sieht sich deßhalb genöthigt, Neuenburg bis auf Weiteres zu verlassen. Er kann aber seine Reise nicht antreten, ohne Ihren Hochwohlgeboren gegenüber nochmals auf das dringendste zu bevorworten, daß den am 1. d. M. von der Regierung des eidgenössischen Standes Neuenburg bei den hohen eidgenössischen Vororte gestellten Anträgen unverweilt in ihrem ganzen Umfange entsprochen und insbesondere ohne allen Verzug den Regierungsmitgliedern die ihnen gestern gewaltsam entgegne Freiheit wieder gegeben werde. Zugleich erneut er hierdurch, im Namen des Königs, seinen allergnädigsten Herrn, die feierliche Verwahrung, welche er in seiner vorgestrigen Note an den hohen eidgenössischen Vorort niedergelegt hat. Er erachtet dieselbe gegen alle und jede Vorgänge, Beschlüsse und sonstige Maßnahmen, von welcher Seite sie auch kommen, wie sie auch bezeichnet oder beschönigt werden mögen, wodurch die mit der Verfassung des Kantons und Fürstenthums auch durch der Eidgenossenschaft gewährleisteten Rechte des Fürsten von Neuenburg verletzt oder beeinträchtigt werden sind oder künftig verletzt oder beeinträchtigt werden könnten. Er richtet sie zugleich an dröhlich gegen Alles, was die Handhabung der Regierungsgewalt des Fürsten durch dessen rechtmäßige Organe dermalen hemmt oder künftig hemmen könnte. Der Unterzeichnete benutzt diesen Anlaß, um Ihre Hochwohlgeboren aufs Neue seiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. K. v. Sydow."

Ungarn.

Preßburg, 3. März, 12 Uhr Mittag. Was man geahnt, ist nunmehr eingetreten. Die Pariser Ereignisse haben die ungarische Opposition erattiet und sie tritt nun mit ihrem ganzen Plane hervor. Wir sind nur noch einen Schritt von der Revolution. Die gestrige geheime Sitzung der Ständetafel dauerte bis 10 Uhr in der Nacht. In der heutigen öffentlichen Sitzung, welche eben geschlossen worden, nahm die Tafel mit Wissenmigkeit und Acclamation den Antrag des Oppositionschefs, Ludwig v. Kossuth, an, welcher dahin geht, morgen eine Reichsdeputation an den König nach Wien zu senden, welche die sofortige Ernennung eines verantwortlichen ungarischen Staatsministeriums, das aus lauter Ungarn zu bestehen habe und von dem übrigen Ministerium getrennt sey, sowie auch die sofortige Aufhebung aller Beschwerden und eine zeitgemäße Umänderung der Verfassung unter reichstäglichen Auspizien verlangen solle! Um 4 Uhr Nachmittag wird wieder eine öffentliche Sitzung stattfinden, in welcher die Formulirung dieser Punkte vorgelesen und einfach angenommen werden soll. Ludwig von Kossuth hat in der ganzen Sitzung allein gesprochen, seine Rede dauerte 1½ Stunde und sezte die Versammlung in Extase, jeder Satz wurde mit donnerndem Beifall aufgenommen. Mit unerhörter Heftigkeit stürmte er nicht nur gegen die Regierung, sondern gegen den österreichischen Hof los. — Die österreichischen Bankzetten werden inzwischen mehr angenommen. Die Spaksassen und alle königlichen Aemter sind von Leuten besturmt, welche ihre Einlagen sofort in klingender Münze verlangen oder Banknoten unter allerlei Vorwänden wechseln wollen. Aller Handel ist plötzlich wie vom Schlage gelähmt. Die Leute sind wie besessen und schwatzen vom Staatsbankerott. (Brest. Z.)

Rußland.

Briefe aus St. Petersburg melden, daß daselbst die in den öffentlichen Blättern erwähnte Finanzoperation, der zufolge ein Anlehen von 30 Millionen an Oesterich stattfinden sollte, bereits abgeschlossen und von Sr. Maj. dem Kaiser Nicolaus sanctionirt worden sey, und daß letzterer sich bei dieser Gelegenheit der verbindlichsten Aeußerungen gegenüber von Oesterich bedient habe, z. B. daß es St. Maj. zur innigsten Freude gereiche, seinem Freunde, dem Kaiser Ferdinand diesen Dienst erweisen zu können. (A. Z.)

Nordamerika.

New-York, 16. Febr. Der Präsident hat in einer Botschaft am 10. d. erklärt, daß seit dem 6. Sept. kein Friedensvorschlag von mexicanischen Behörden in Washington angekommen sey. Dadurch werden viele falsche Gerüchte berichtigt. Aus Mexico nichts von Bedeutung. Ein amerikanischer Courier ward zwischen Mexico und Vera-Cruz erschossen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nro. 60. des Westfälischen Merkurs.

Münster, Freitag den 10. März 1848.

Ständische Angelegenheiten

Achtundzwanzigste Sitzung des Vereinigten Ständischen Ausschusses vom 26. Februar.

§. 346. Wer vorsätzlich Brunnen oder Wasserbehälter oder zum öffentlichen Gebrauche oder Verbrauche bestimmte Waaren vergiftet oder denselben Substanzen heimlich oder falscher Weise beimischt, welche dem Menschen Krankheit oder den Tod zu verursachen pflegen, oder solche vorräthig verkauft, feilhält oder verkauft, soll, wenn in Folge hiervon ein Mensch das Leben verliert, mit dem Tode, wenn aber mit Zuchthaus von fünf bis zu fünfzehn Jahren bestraft werden. Trifft der Handlung Fahrlässigkeit zum Grunde, und ist ein Schade daraus wirklich entstanden, so ist auf Gefängnißstrafe zu erkennen."

Indem zu diesem §. der Abg. Naumann nur bei vorhandener Absicht zu tödten, die Todesstrafe für zulässig hält, erwidert der Reg.-Kommissar Bischoff, daß bei Abfassung der Bestimmung wegen der Todesstrafe in diesem §, ein vor einigen Jahren in Marstrich vorgekommener Fall von Bedeutung gewesen, wo die Lieutenants eines Dragonerregiments, um diesen zu schaden, und die Kantschaft zu verderben, unter das von diesem verkaufte Salz Arsenik gemischt hatte, wodurch sehr viele Personen an der Gelbsucht verstorben wurden, nämlich bei keinem der Tod eingetreten sey. Demnach halte er in diesem §. festgelegte Todesstrafe gerechtfertigt, weil durch eine solche Androhung nicht bei den bei einer Einzelnen gestraft werde, wie beim Morde, sondern das Leben einer unbestimmten Anzahl von Personen. Verschiedene Mitglieder, welche meinen, daß das in diesem §. vorgesehene Verbrechen nicht zu den gemeingefährlichen gehöre, weil es selten vorkomme, erwähnt der J.-M. v. Savigni, daß der Begriff der Gemeingefährlichkeit mit dem Begriffe des häufigen Vorkommens gar nichts zu schaffen habe. Diesem nach erwähnte auch der Freiherr von Gudenau seine Meinung, der, mit Rücksicht auf ein Volk des Alterthums, welches den Vatermord mit keiner Strafe belegen wollte, weil ein so schändliches Verbrechen nicht vorkommen könne, — eben so den tückischen Verbrechen der Brunnenvergiftung vorzusehen, anfangs sehr unruhig hielt. Obwohl verschiedene Redner sich dafür aussprachen, daß, wenn in Folge des Verbrechens ein Mensch das Leben verliert, auf lebenslängige Zuchthausstrafe zu erkennen, und nur die Absicht zu tödten, wenn sie nicht zur Verdammung der Todesstrafe hier angeben könne, so wird doch ein dieser gerichteter Antrag der Abg Reitsch und Naumann abgelehnt, nachdem es bei dem Entwurfe verbleibt.

§. 347. Wer Gegenstände, aus denen Gebrauch wegen ihrer an sich schädlichen Beschaffenheit oder wegen ihrer Vermischung mit schädlichen Stoffen Schaden entstehen kann, mit Verschweigung ihrer schädlichen Eigenschaft zum Verkaufe oder Gebrauche feil hält, obgleich er von ihrer Schadhaftigkeit Kenntniß hat, soll mit Confiscation der Vorräthe und mit Strafarbeit oder Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft werden."

Der §. 347 gab zu einer Discussion und der Anregung zu der Bemerkung Veranlassung, daß es wünschenswerth, daß „Verschweigung der schädlichen Eigenschaften," die nähere Bezeichnung „absichtliche Verschweigung," als in dem Begriff des Verbrechens gehörig, in den Paragraphen aufzunehmen."

Der Abg. Zimmermann beantragte auf Streichung des §. 347; zu diesem Zwecke führt er als Beispiel an, daß ganz unzweckmäßig die bisher Mandel das tödtliche Gift enthalte, so daß in konsequenter Anwendung dieses §, derjenige, welcher Mandeln ohne Belehrung verkauft, der Strafe dieses §. unterworfen werde, wogegen aber der Reg.-Kommissar Bischoff bemerkt, daß nur die bösliche Absicht den Grund zur Bestrafung abgebe. Bei der Abstimmung ward der Antrag des Abg. Zimmermann auf Wegfall dieses §. abgelehnt, dagegen ein Antrag des Abg v. Byla, für den Fall daß §. 347, Gefängniß oder Strafarbeit bis zu 5 Jahren katalaktirt wird gelinderer Unterjagung der Ehrenrechte eintreten zu lassen, angenommen.

Za

§. 348. Wenn Absperrungs- oder Aufsichts-Maßregeln oder Verkaufs-Verbote, welche von der Obrigkeit zur Verhütung des Umsichgreifens oder Verbreitens einer ansteckenden Krankheit angeordnet worden sind, vorsätzlich übertreten werden und in Folge einer solchen Uebertretung ein Mensch von der ansteckenden Krankheit ergriffen wird, so ist auf Strafarbeit oder Zuchthaus bis zu zehn Jahren zu erkennen. Liegt der Uebertretung Fahrlässigkeit zum Grunde, so soll Gefängnißstrafe oder Strafarbeit bis zu drei Jahren eintreten."

Nachd

Landtagskommissar sich geäußert, daß die Regierung im Vertrauen auf den ehrenwerthen Sinn der preuß. Bürger, welcher dergleichen Fälle des Mißbrauchs auch für die Zukunft nicht besorgen lasse, keinen entscheidenen Werth auf die Beibehaltung dieses §. lege.

Die Bestimmung des folgenden §§. (369. 370.) sind nur auf solche Handlungen anzuwenden, für welche nicht besondere Bestimmungen gegeben sind."

ist durch die vorerwähnten Beschlußnahmen erledigt.

(Schluß der Sitzung 2 Uhr.)

Vermischte Nachrichten.

Oppenheim, 2. März. Ein großes Unglück hat sich in verflossener Nacht dahier zugetragen. Um 1 Uhr schreckten die Sturmglocken die Bewohner auf. Man glaubte ein Brand sey ausgebrochen. Bald aber erfuhr man, daß zwei Häuser eingestürzt, oder vielmehr von einer Mauer von der höchsten Stelle in Oppenheim gleichsam in die Erde geschmettert worden wären, und zwar so, daß Alles dem Erdboden fast gleich war. Fünfzehn Menschen und zwei Pferde wurden darunter begraben. Drei Kinder und ein Mädchen von 20 Jahren schliefen in einem Kellergewölbe, wahrscheinlich wegen Mangels an Raum. Man hörte sie schreien und jammern; das Gewölbe wurde eröffnet und diese vier Menschenkinder gerettet. Die Uebrigen, nebst den Pferden, sind zerschmettert. Acht Leichen hat man zu Tage gefördert. Eine Frau und ein Knecht wurden bis jetzt noch nicht gefunden. (Hess. Z.)

Bern, 2. März. Lola Montez, welche seit einigen Tagen sich hier befindet, sieht man täglich mit dem englischen Geschäftsträger Robert Peel (einem alten Freunde) Arm in Arm spazieren gehen, gefolgt von einer Suite Herren, die sie stehen wollen, von Mädgen und einem sehr bedeutenden Troß Kinder, die ihren Jux daran haben. Peel gab gleich nach ihrer Ankunft ein Diner, wozu er die Gesandschaftssekretäre rc. einlud, er findet sein Vergnügen stets darin, aufzufallen. Lola Montez sieht bleich und abgeleht aus, hat übrigens ein schönes Auge und eine sehr graziöse Haltung.

Der Komiker L'Arronge mußte vor einigen Tagen, oder vielmehr Nächten, den jetzt über alle Maßen frechen Berliner Dirnen schweren Tribut zahlen. Sämmtliche Mädchen seiner 8–10 Personen starken Familie wurde vom verschlossenen Boden gestohlen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(198. 2. d.). Der Neubau eines Kasthauses in St. Mauritz, veranschlagt zur Summe von 3500 Thlr., soll

künftigen Dienstag den 14. März d. J., Vormittags um 10 Uhr,

in den Geschäfts-Locale des Bauer der hiesigen neuen Strafanstalt öffentlich auf dem Wege des Abgebots, und zwar im Ganzen, an qualifizirte Maurer- oder Zimmermeister verdungen werden, und liegen die näheren Bedingungen, so wie der Kosten-Anschlag und Zeichnung zur Einsicht in den gewöhnlichen Expeditions-Stunden in dem genannten Locale bereit, werden übrigens auch an dem Termine selbst bekannt gemacht werden.

Münster, den 6. März 1848.

Kowarzan,
Bau-Inspector.

Bekanntmachung.

(801) Die Mitglieder des ehl. Kaufmannschafts-Vereins werden zu der

auf Freitag den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

im Friedenssaale angesetzten General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Münster, den 8. März 1848.

Der Vorstand.
Winkelmann. Niedieck.

Vorlaufige Anzeige.

(802) In der nächsten Woche:

Violin-Concert,

gegeben vom russischen Solisten Herrn Concertmeister

Jérôme Gulomy.

Das Nähere wird zur Zeit in diesen Blättern bekannt gemacht werden.

1500 schöne Canadische Pappeln

sind billig zu kaufen und durch die Kölnische Eisenbahn zu verladen von

Theodor Pohlig

in Neuenrath bei der Station Lanb. (803. 2. a)

Bratheringe, —

Frische **Kablian** — Bratheringe, einmarin. Heringe, holländische Sardellen und Neunaugen empfehlen

[807] **Hoeter & Brockhausen.**

Frische Stinte, — Bratheringe

in ganzen Strauß und Strauwerke billig bei

[808] **F. W. Hoeter** vor dem Trudpel.

[809] Frische Zwoller Bückinge, Laberdan, Sardellen, Pricken und einmarinirte Heringe bei

F. W. Roling,
Bulgerei-Straße.

[810] Frische Bratbückinge, Rotzungen, Laberdan, holl. Heringe und vorzüglich sich weichkochende graue Erbsen bei

A. Grotemeyer, Rothenburg.

(811) Eine silberne Tabakdose, worauf der Name des Besitzers graviert, ist verloren, und wird der Finder gebeten, solche bei der Expedition d. Bl. abgeben zu wollen.

Literarische Anzeige.

In der Stahelschen Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Münster durch Deiters, die Coppenrathsche Buch- u. Kunsthandlung u. d. Ueb.):

Leonard Goffine,
weiland Prämonstratenser-Ordens-Priester zu Steinfeld:

Kathol. Unterrichts- u. Erbauungsbuch,

worin alle sonn- und festtäglichen Epistoln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt, und die Gebete der Kirche, viele Betrachtungen nebst verschiedenen Andachts-Uebungen enthalten sind.

Neu bearbeitet und herausgegeben

von **Johann Adam Diez,** Domvikar zu Würzburg.

Fünfte, mit Erläuterungen der Epistoln und Evangelien auf alle Tage in der Fasten, erbaulichen Bemerkungen zur tredensgeschichte unsers Heilandes, einem ausführlichen Unterricht von der heil. Mess- und fünf und zwanzig Festtagen dritter Bischofs- oder Landes-Patrone vermehrte Auflage.

Zwei Theile. Mit einem Stahlstich. Preis 25 Sgr.

Indem wir diese allbekannte, vollständigste Ausgabe des Goffine in Erinnerung bringen, bedürfen wir zu deren Empfehlung wohl weiter nichts hinzuzufügen, als daß diese fünfte Auflage noch um ein Bedeutendes vermehrt wurde und in Bezug auf äußere Ausstattung nicht nur jeden andern ihrer Vorgängerinnen völlig gleichkommt, sondern dieselben noch übertrifft, der Preis von 25 Sgr. jedoch im Verhältnis der Bogenzahl und des großen schönen Formats unbedingt der billigste gegen alle übrigen ist.

Würzburg, im Januar 1848.

Stahelsche Buchhandlung.

(812) Ein anständiges Mädchen von guter Familie sucht eine Stelle als Amme und kann gleich antreten. Näheres i. d. Exp.

(800) Auf der Königstraße N. 43 Neben-Zimmer zu vermiethen.

Entbindungs-Anzeige.

(813) Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Eleonore geb. Wever, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Hamm, den 7. März 1848.

Wienerhoff,
Justiz-Commissair und Notar.

Todes-Anzeige.

(814) Auf die eine Trauer folgt hienieden oft bald eine andere. — Kaum flog die Zeit an, den Schmerz über den am 19. December v. J. erfolgt entschlafenen unserer wegen des vielen Guten, was sie 33 Jahre hindurch in dieser Gemeinde gewirkt, hier allgemein sehr geachteten und geliebten Lehrerin Dörthe in etwa zu lindern, so entriß uns auch der Tod am 2. d. M. unsern guten Herrn

Vicar Rengers,

nachdem er seit 1835 in dieser Gemeinde durch Wort und Beispiel, und darum so eindringend und erfolgreich, die Lehren des Heils gepredigt. Die tiefe Religiosität und Frömmigkeit, welche aus seinem ganzen Betragen hervorleuchtete, der hohe Ernst und Eifer, die Liebe, die Ehrung und Aufopferung, womit er alle seine amtsgeschäfte erfüllte, sein freundliches, herzliche und liebevolle Aheilnahme, die er Allen, zumal den Armen und Gedrückten, die zu ihm kamen, erwies und ihnen Rath, Trost und Hülfe nach Kräften spendete, hatten ihm Aller Herzen gewonnen, Jeden mit Hochachtung und Liebe gegen ihn erfüllt. Daher das allgemeine Mitleiden mit ihm während seiner langen und schmerzvollen Krankheit, die große und allgemeine Trauer um seinen Tod, und nach diesem der große Eifer, womit Alle sich bestrebten, seine Beerdigung möglichst feierlich zu machen und der nördlichen Hülle den ihenern Hingeschiedenen die gebührende Ehre zu erweisen.

Herr Rengers hat viel Gutes gewirkt, was man weiß, vieles, was nur Gott bekannt ist, hat lange, sehr und mit echt christlicher Geduld gelitten, während seines Leidens sich durch die h. Wegzehrung gestärkt, und Alles, was er an Vermögen besaß, den armen Kranken durch Testament vermacht, alles den geringsten Brüdern des Heilandes, und darum diesem selbst. Daher kann man hoffen, daß er schon in das ewige Leben, was so liebenden vorhergeht, eingegangen.

Aber der Menschen Urtheil ist nicht Gottes Urtheil. Bitten wir daher für ihn, bitten Alle für ihn, die ihn kennen, lieben und schätzen lernten. Zur Aufnahme Gottes gelangt, wird der Liebevolle auch für uns bitten.

Schoppingen, den 6. März 1848.

Der Pfarrer,
Namens der Gemeinde.

Todes-Anzeige.

(815) Am 3. d. M., Morgens 8 Uhr, starb mein geliebter Gatte

Bernard Jurstrafen,

im 61. Jahre seines Alters, kraftgestig versehen mit den hh. Sacramenten der Sterbenden. Fünf Kinder bewainen mit mir diesen harten Verlust.

Entfernten Verwandten und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte, des Verstorbenen im frommen Gebete zu gedenken.

Warendorf, den 8. März 1848.

Anna Jurstrafen.

Todes-Anzeige.

(816) Gott hat heute, den Herrn des Lebens und des Todes, gefallen, meinen lieben Gatten,

Wilhelm Dücker,

in seinem 41. Lebensjahre und im 19. unserer glücklichen Ehe von meiner Seite zu nehmen.

Er starb, durch die Heilsmittel unserer h. Religion kraftgestig gestärkt und wohl vorbereitet, zu einer Auferstehungs-Krankheit am 29. Februar d. J. eines ruhigen und sanften Todes.

Ihre unmündige Kinder trauern mit mir am Grabe des theuren Verstorbenen, dessen Seele ich dem Gebete unserer Verwandten und Freunde, wie mich selbst und meine lieben Kinder ihrem liebevollen Andenken bestens empfehle.

Ochtrup, den 2. März 1848.

Wittwe W. Dücker,
geb. Liesette Kerstiens.

Todes-Anzeige.

(690) Am 5. d. M., Morgens 11 Uhr, entschlief sanft und gottergeben zu einem bessern Leben unsere innigst geliebte Mutter, die Wittwe **Gertrud Bahmann,** geb. Vonnunthum,

kraftgestig gestärkt durch die Heilsmittel unserer heil. katholischen Kirche, in einem Alter von 70 Jahren, nach kaum achttägigem Krankenlager, an Entkräftung und hinzugetretenem gastrischen Fieber.

Entfernten Verwandten und Freunden widmet diese traurige Anzeige, mit der Bitte, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken,

Namens der Geschwister
H. Bahmann,
Pfarrer.

Blankenstein, den 6. März 1848.

Literarische Anzeige.

Bei L. Henzel in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Münster in der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandlung):

Bericht aus München
über die
Ereignisse
des 9., 10., 11. Februar 1848.

Preis 3 Sgr.

Für die h. Fastenzeit und Charwoche,

Im Verlage von Friedr. Regensberg in Münster ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Seele
auf dem Kalvarienberge
in der Betrachtung der Leiden unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Aus dem Französischen
von Jos. de Weldigg, gen. Cremer,
Vicarius.

XXI u. 143 Seiten in gr. 12. In Umschlag geh. 10 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im König von England (Gerhaller). Schwarz, Chemiker a. Berlin. Wolf a. Gladbach. M. Kreft a. Lippstadt. Goldschmitt a. Hamburg. Schoppert a. Burtscheid. Kaufl.

Im Hötelzimmer Hofe (Krapp). Rautenberg a. Rees. Dütmer a. Kassel. Barbenberg a. Hannover. Dieckmann a. Overhausen. Beide a. Siegen. Kaufl.

Bei Neuhaus.
Bieß, Postballer a. Halver. Pithan a. Barmen. Seelen a. Wesel. Kaufl. Leppelmann. Oberonem a. Mülheim.

Bei Winckelsett.
Luchen, Studiosus a. Xhrol. a. Gach. Schneider a. Siegen. Tuerbach a. Arehen. Kaufleute.

Bei Renne.
Limberg a. Elberfeld. Fricken a. Wesel. Henkel a. Solingen, von Clev a. Holschuhe. Kaufl. Schulte, Oberonem a. Werl.

Stand der Course, Geldsorten und Staatspapiere.

Berlin, 7. März 1848.

	Preuß Cour.	
	Briefe	Geld
Amsterdam 250 Fl. 2 Mt.	144	143/4
Hamburg 300 Mk. 2 „	151 1/4	—
London 1 £ St. 3 „	6 26 1/2	—
Paris 300 Fr. 2 „	80 1/4	—
Wien in 20 Xr. 150 Fl. 2 „	102 1/4	—
Augsburg 150 Fl. 2 „	102 1/4	102 1/4
Leipz. 14 Thl. 100 Thl. 8 Tage	99 1/2	—
Frkf. a. M. Währ. 100 Fl. 2 „	—	57 2
Petersburg 1 Rbl. 3 Wch.	107 1/2	—
Gold al marco	—	—
Friedrichsd'or	—	13 1/3
Ausl. Goldmünzen à 5 Thlr.	13 1/4	12 1/4
Disconto	3	4 1/2
Staatsschuldscheine	3 1/2	83 1/2
Prämienscheine d. Seehandl.	88 1/4	87 1/4
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—
Düssel. Elb. Eisenb.	4 „	—
do. Prior.-Obl.	4 „	—
Rhein. Eisenb.	4 „	—
do. Prior.-Obl.	4 „	—

Marktpreise zu Münster
am 8. März 1848.

Gegenstand	Niedrigster Preis	Höchster Preis	Durchschnitts-Preis
	p. Preuß. Scheffel		
	Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.
Weizen	1 22 6	2 2 6	2 —
Roggen	1 10 —	1 15 —	1 16 3
Gerste	1 10 —	1 15 —	1 12 6
Erbsen, gelbe	2 10 —	2 15 —	2 12 6
„ graue	2 — —	2 5 —	2 2 6
Weiße Bohnen	— — —	— — —	— — —
Buchweizen	1 15 —	1 17 6	1 16 3
Kartoffeln	1 20 —	1 24 —	1 22 —
Hafer	1 25 —	1 — —	1 27 6

Zum Markt wurden gebracht und verkauft: 2 1/2 Malter. Kartoffel 4 Malter.

Druck und Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandlung.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

W

MÜNSTER. Expedi
No. 4. Diese Zeitung
Woche, Sonntags mit
blatt als Zugabe. Abon
in Münster 2 Thlr. 10 S
Staate portofrei 3 Thl
(Bei Beginn der 2.
kann auch vierteljährl

Sonnabend,

Ueb

Deutschland. Berlin.
tegenheit der Petition der
in der Stadtverordneten-Ver
Gerüchte aus Breslau) —
politische Versammlungen)
Fraternaßregeln.) — Halle.
Deutsche Gesinnung der
Pfennen verboten.) — Du
— Essen. (Aeußerliche Pro
verlegung eines Gerüchts.)
zogin von Orleans.) — M
ein Brief des Krempringen
Proklamation des Königs
men.) — Würzburg. (Der
in Niederstetten.) — Augsb
Frankfurt. (Erklärung der A
Versammlung.) — Kassel.
schende allgemeine Spannu
Braunschw. (Die schwarz
(Das Fragen derselben
Darmstadt. Die Ministerien
Gießungen. (Aus eine Ou
der Stände.) Ahronrede.) D
stellt.) die Bürgergarde.) die
(Auch der Gemeinden des
Gemüther noch nicht beruh
ten.) — Hannover. (Anru
den Magistrats.) — Braunsch
Kassel. Ministerium des K
während der Aufregung.) —
die Ereignisse in Paris.) —
des Aufregung.)

Spanien. Rückwirkung
Oberenkonkurs an die
Montpensier.

Frankreich. Paris. (
eine Kundgebung. Louis Ph
verbreitung; die soziale
drohende finanzielle Krise;

Großbritannien. Kon
liche Erklärung. Erklärun
milie von Frankreich; der
Börse.)

Italien. Vermischtere
neuere Nachrichten aus Ob

Deu

Berlin, 4. März. Frankreichs Schicksal hat
tereffe für unser deutsch
Der Süd-Westen Deutsch
gierung und Kammern h
Gang ihrer Berathungen
kannter Bereitwilligkeit
sich Wunsch und Gesinn
unterliegt keinem Zweifel
wegung ergriffen und ge
keine geschmälgten Orga
che den Wunsch des Lo
nes niederlegen könnte
Weisheit unseres Königs
werden kann, jede Petit
Verhältnissen nur einige
kann, überflüssig machen.

Berlin, 7. März.
Hr. F. A. Zwanger, e
getroffen. — Man will g
burger Angelegenheit zu
ren wird. Das
der Grafschaft Malen
nach dem Ausscheiden
an König Friedrich
groß und hat etwa 6
wohl annehmen, daß
keinen Nutzen aus
vielmehr verhältnißmäßig
ßen viel, als dies der
weiten Markt zu ö
Die heutige Allgem.
richt über die Ereignisse
mentar mit. — Die Un
so groß, wie sie gleich
eignissen war und die
Nachrichten sind wenig

***o* Schreiben**
berichte Ihnen über de
stration, welcher in m
Erwähnung geschehen.
Leute, großentheils St
sich vorgestern in einem
an Se. Majestät den K
einigt. Die Zahl der T
der Raum nicht aufrei
einß der im Thiergarte
der „Zelter" bekannten